

[zurück zum Artikel](#)

MICHAEL DIETRICH 12.06.2015 17:45 UHR
RED. UCKERMARK, SCHWEDT-RED@MOZ.DE

Vollgestopfte erste Klassen

Schwedt (MOZ) In den vier Grundschulen der Stadt sollen wegen Lehrermangels weniger erste Klassen starten als beantragt. Das hat das Landesschulamt entschieden. Für die Astrid-Lindgren-Schule bedeutet das zwei vollgestopfte 1. Klassen und eine Reihe von Ablehnungen.

In zwei Wochen muss Schulleiterin Birgit Vörtmann den erwartungsvollen Eltern der diesjährigen Abc-Schützen zur ersten Elternversammlung eine Hiobsbotschaft übermitteln. Die Schule darf per Landesentscheid nur zwei statt der erwarteten drei erste Klassen bilden. Und die sind rappellvoll. 25 Schüler pro Klasse gelten in Brandenburg als Regelstärke, maximal dürfen es 28 sein. Die sind auch für Lindgren vorgesehen.

Deutlich kleinere Klassen sind zwar möglich, zum Beispiel wegen erhöhtem sonderpädagogischen Förderbedarf. Dabei handelt es sich jedoch um eine Kann-Bestimmung. "Das kann man machen, wenn man kann", erklärt Schulrätin Elke Dengler, stellvertretende Leiterin der Regionalstelle Frankfurt des Landesschulamtes, "Wir können aber nicht. Die Zahl der Lehrer ist begrenzt, es herrscht Lehrermangel. Wir haben viele kleine Schulen wie in Passow, Gramzow oder Boitzenburg, die nur 17 bis 19 Schüler haben. Um auch solche Klassen und die Vertretungsreserve abzusichern, müssen wir in den Städten oft bis an die Grenze gehen. Das betrifft nicht nur Schwedt, sondern ist landesweit so, zum Beispiel auch in Prenzlau oder Beeskow."

63 Eltern hatten ihre Kinder für die beliebte Lindgren-Schule im Zentrum von Schwedt angemeldet. Zusammen mit einigen Erstklässlern, die die Klassenstufe wiederholen müssen, waren Schule und Schwedter Rathaus davon ausgegangen, dass drei Klassen mit jeweils 21 bis 22 Schülern gebildet werden.

Doch das passiert nicht. Das staatliche Schulamt, das erstmals aus der zentralisierten Regionalstelle Frankfurt (Oder) heraus entscheidet und nicht mehr aus dem nahen Eberswalde, hat für die 258 vom Meldeamt registrierten Schwedter Kinder im Einschulungsalter die Bildung von nur neun Klassen festgelegt. Das sind durchschnittlich 28,66 Schüler pro Klasse. Die Zahl sinkt erfahrungsgemäß noch, weil immer einige Kinder entwicklungsbedingt oder auf Wunsch der Eltern ein Jahr zurückgestellt werden oder sich an freien Schulen anmelden, wie aktuell sechs Schüler für die Freie Evangelische Grundschule.

Tatsächlich gebildet werden jetzt jeweils zwei erste Klassen an der Kästner-, Waldrand- und Lindgren-Grundschule sowie drei an der Brecht-Grundschule. Bis auf die Lindgren-Schule kommen alle anderen auf vertragliche Klassenstärken von 21 bis 24.

Fünf Eltern, die in anderen Grundschulbezirken wohnen und trotzdem die Lindgren-Schule auswählten, haben bereits eine Ablehnung ihrer Anträge erhalten. Jetzt sollen noch 56 Schüler auf der Einschulungsliste verblieben sein. Sie verteilen sich auf zwei 28-er Klassen. Und es könnten noch mehr Kinder werden, wenn in der Zwischenzeit schulpflichtige Kinder in den Einzugsbereich ziehen oder wenn die Eltern der abgelehnten Kinder gegen die Entscheidung rechtlich vorgehen und per einstweiliger

Verfügung eine vorläufige Beschulung in der Lindgren-Schule einklagen. Immerhin sind dabei Fälle, bei denen Geschwisterkinder bereits an diese Schule gehen oder der Schulweg trotz Einteilung in andere Grundschulbezirke kürzer zur Lindgren- als zur festgelegten Schule ist. Sie alle hat das Schulamt mit der Begründung abgelehnt, die Schule sei nun mal voll. Dabei ist Platz für eine dritte 1. Klasse.

28 plus x Kinder in einer Klasse, das ist eindeutig zu viel, findet Mutter Judit Lobe aus Schwedt. Sie schickt ihre Zwillingskinder Amy und Jason in die erste Klasse der Lindgren-Schule. Als sie die Nachricht von den vollen Klassen erhält, ist sie schockiert. "Das kann nicht wahr sein, das sind viel zu viele Kinder. Wie soll sich die Lehrerin da um alle Kinder kümmern können? Eins meiner Kinder hat eine Lernschwäche und braucht intensivere Betreuung. Das haben wir uns in der Lindgren-Schule auch erhofft, denn sie ist eine Integrationsschule und hat dafür bessere Bedingungen als andere Schulen. Doch bei 28 Kindern bleiben lernschwache Kinder doch ganz automatisch auf der Strecke."

Odette Strutzke, Vorsitzende der Elternkonferenz der Schule, findet ebenfalls deutliche Worte: "Die Entscheidung des Landes ist für die Eltern und Lehrer der Schule ein Schlag ins Gesicht. Wir engagieren uns im Projekt Schule im Aufbruch für eine moderne, bessere Schule, arbeiten mit Wissenschaftlern zusammen, die nachgewiesen haben, wie wichtig kleinere Klassen gerade in der Grundschule für die Entwicklung der Kinder sind. Und von der Politik hören wir Sonntagsreden, was alles besser werden soll. Die Realität aber sieht so aus, dass es immer schlimmer wird. Als mein Kind zur Schule kam, konnte die Klassenstärke noch auf 20 gesenkt werden, um ein behindertes Kind in der Klasse besser zu integrieren."

Amtsleiter Henning Wiesner vom Schulamt der Stadt sowie der Schwedter SPD-Landtagsabgeordnete Mike Bischoff, an den sich Eltern und Vertreter der Schule hilfesuchend gewandt hatten, heben hilflos die Schultern und erklären, dass sie machtlos gegen die Entscheidung des Schulamtes seien.